

4. Berliner Medienrede - Peer Steinbrück

Begrüßung

Dr. Rüdiger Sachau

Direktor der Evangelischen Akademie zu Berlin

Berlin, Französische Friedrichstadtkirche

23. Nov. 2009

Sehr geehrte Damen und Herren

Sehr geehrter Herr Steinbrück, Sie darf ich heute zuerst begrüßen und freue mich über die Ehre, dass Sie die 4. Berliner Medienrede halten werden.

Sehr geehrter Bundesminister Schäuble, Sie haben die 3. Medienrede im letzten Jahr gehalten, wir freuen uns über Ihr Kommen.

Sehr geehrter Herr Bischof Dröge, zum ersten Mal darf ich Sie als neuen Bischof von Berlin-Brandenburg und der schlesischer Oberlausitz in der Evangelischen Akademie zu Berlin willkommen heißen.

Ich begrüße ferner Herrn Altbischof Martin Kruse

sowie die zahlreiche Mitglieder des Deutschen Bundestages und der Landtage, die Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft und der zwischenstaatlichen Instanzen, namentlich Herrn Michael Lindenbauer, den Repräsentanten des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen für Deutschland und Österreich.

Ich begrüße die Intendanten, namentlich den stellvertretenden ARD-Vorsitzenden Fritz Raff

und ich begrüße die Direktoren der Sender,

die Direktoren der Landesmedienanstalten,

wie alle Vertreterinnen und Vertreter der Medien.

Ich begrüße die Vertreter von Kirche und Diakonie

namentlich Herrn Prälaten Dr. Felmborg, den Bevollmächtigten des Rates der EKD bei der Bundesregierung und der Europäischen Union.

Heute Mittag bekam ich die traurige Nachricht, dass Professor Gerd Wegner wegen eines Todesfalles in seiner Familie sich heute nicht am Gespräch mit Herrn Steinbrück beteiligen kann. Mit großem Respekt danke ich Herrn Dr. Felmborg, dass er sich bereit erklärt hat, an seiner Stelle an der Diskussion teil zu nehmen.

Weiter begrüße ich Frau Dr. Weidenfeld sehr herzlich.

Das Gespräch mit Herrn Steinbrück wird moderiert werden von Frau Marx, Chefredakteurin beim Hessischen Rundfunk und Leiterin von hr iNFO – herzlich willkommen.

Sie steht für die sichtbar gute Medienpartnerschaft zwischen der Evangelischen Akademie, dem Gemeinschaftswerk der Ev. Publizistik, dem Medienbeauftragten der EKD und den sechs Info-Radios der ARD.

Warum eine Berliner Medienrede in einer Kirche?

Weil der christliche Glaube öffentlich sein soll, er verträgt keine Reduktion aufs bloß Private. Die Kirche würde zur Sekte, würde sie sich nicht immer wieder dem öffentlichen Raum stellen.

In diesem ist dann der einzelne gefragt, sich zu wagen, sich zu positionieren.

Als ich im Frühjahr bei Peer Steinbrück anfragte, war mir klar, dass eine Ungewissheit sofort im Raum stehen würde, die sich aus dem Wahltermin im September ergab.

In diesem Wissen habe ich von Anfang an deutlich gemacht, dass wir Herrn Steinbrück als Person einladen, unabhängig von der Frage, welche Position er bekleidet. Das war im besten Sinne evangelische Freiheit.

Und damit wird auch deutlich, **warum heute ein Politiker in einer Kirche sprechen soll.**

Wir tragen als Kirchen Verantwortung für die Gesellschaft und das gelingende Zusammenleben.

Darum entstanden nach 1945: Der Deutsche Evangelische Kirchentag, die Evangelischen Akademien, und die Evangelische Publizistik.

Alle drei schaffen Freiräume des Gesprächs und der Begegnung, gerade über die Grenzen der Kirche hinaus.

So wollen wir bewusst einen Politiker hören, der sich evangelisch zugehörig weiß, der einen kritischen und selbstkritischen Blick auf die Krise wirft, die uns seit mehr als einem Jahr beschäftigt.

Wie mit der Krise umgehen, die merkwürdige **quasireligiöse** Eigenschaften annehmen kann? Die Krise ist ubiquitär, ortsungebunden,

sie ist zeitlos, weil überall gleich und sofort wirksam,

und sie vermag ihren Realitätsgehalt zu verbergen.

Brauchen wir gerade da, wo das Unheimliche so groß ist die ganz anderen Helden? Die Helden der Schwäche, nicht die aus dem Siegertypenfernsehen, wo immer das Wahre, Gute und Schöne siegt, sondern die Helden, die in dem "Verlierer" Jesus ihr Vorbild finden, und von hier aus den Mut zur Wahrheit?

Meine Damen und Herren, verehrter Herr Steinbrück, ich weiß nicht, ob meine Fragen auch Ihre Fragen sind, ich lasse mich von Ihrer Rede überraschen.

Zuvor darf ich das Wort an Jörg Bollmann, den Direktor des Gemeinschaftswerkes der Ev. Publizistik übergeben.